

CARLA MEYER: Die Stadt als Thema. Nürnbergs Entdeckung in Texten um 1500 (= Mittelalter-Forschungen 26), Ostfildern: Jan Thorbecke Verlag 2009, 560 S., (ISBN 978-3-7995-4277-7), 76,00 EUR.

---

Die vorzustellende Heidelberger Dissertation untersucht, wie „Die Stadt als Thema“ von Texten an der Wende vom 15. zum 16. Jahrhundert dargestellt wurde. Im Zentrum steht die Frage, welche Schlüsse aus der Zunahme der Thematisierung der Stadt Nürnberg zu ziehen sind. Diese Reichsstadt ist zwar auch ein moderner Erinnerungsort (9–26), jedoch war bereits im Spätmittelalter „die Konstruktion von Einheit und Essenz“ Ziel historiographischen Schreibens. Bewusste Setzungen in Identitätsdiskursen wechseln im Laufe der Zeit, ja entstehen im Laufe des 15. Jahrhunderts überhaupt erst. Dieser historisch veränderlichen kulturellen Konstruktion widmet sich die Arbeit mit einer wahrnehmungsgeschichtlichen Methode, die die Identitätsbehauptungen als Zeugnisse von agonalen Repräsentationsabsichten versteht: Die Stadt und ihre Identität werden deshalb „zum Thema[, weil] die eigene Existenz als unsicher und gefährdet wahrgenommen wird“ (40).

Die historiographische Selbstverständigung der Reichsstadt ist Gegenstand des ersten Teils der Arbeit, „Nürnbergs verschiedene (Er)fassungen“ (41–342). Darin untersucht Meyer „Orte und Voraussetzungen [...] aus denen das neue Interesse an der Stadt erwachsen konnte“ sowie die dabei maßgeblichen Gattungen (Stadtchronistik 58–178, Politische Dichtung 192–244, Städtelob 245–341). Meyer problematisiert den editorischen Forschungsstand und historisiert die durch die Chroniken der deutschen Städte gegebene Quellengrundlage (24). Unbefangen von überkommenen literaturgeschichtlichen Qualitätsurteilen nähert sie sich wertungsfrei den verschiedenen Gattungen und ihren historiographischen Darstellungsspielräumen. Die Reichsstadt Nürnberg stellt sich so als ein literarisch erzeugter und – teils innovativ, teils aktualisiert – weiterkommunizierter Raum dar.

Dem gattungsbezogenen Teil folgt der zweite, nach äußeren (349–390) und inneren (391–437) Konfliktherden gegliederte Teil „Goldene Zeit oder Krisenzeit?“. Meyer benennt hier die wesentlichen politischen Bezugspunkte der Reichsstadt Nürnberg, auf die die städtische Identitätspolitik ausgerichtet war. Dabei wird deutlich, dass sowohl zeit- als auch vergangenheitsgeschichtliche Ereignisse instrumentalisiert wurden, etwa der Markgrafenkrieg 1449/50 oder der Aufstand von 1348 (414). Beide konnten als ‚Erinnerungsorte‘ oder Identitätserzählungen mit unterschiedlichen Bewertungen verbunden werden, wobei die untersuchten Texte auch eine deutlich performative Dimension aufweisen. Neben der szenischen Darstellung von Geschichte im Fastnachtsspiel sind etwa auch Karten nicht auf den semantischen Gehalt ihrer textlichen und graphischen Darstellung beschränkt, sondern erhalten ihre Bedeutung erst durch eine spezifische Vergesellschaftung. In dieser Hinsicht stellt sich die Frage, ob im Vorfeld der im Untersuchungszeitraum erkennbaren Zunahme von Texten über Nürnberg eventuell andere Medien ähnliche Funktionen innehatten, und ob das in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts „erfundene [...] städtische Image Nürnbergs und die Gruppenidentität der Nürnberger“ (441) nach 1550 weiterkommuniziert wurden. Die Eigendynamik der Identitätskonstruktion war eine eigenständige Entwicklung, die jedenfalls von der Reformation nicht erschüttert wurde (449).

Das Bild Nürnbergs wurde von zentralen Stereotypen, etwa „quasi centrum Europae“ bestimmt. Die Vielstimmigkeit der Darstellungen, teilweise durch die Vielzahl von verwendeten Gattungen, teilweise auch durch gruppenspezifische Auseinandersetzungen über die gemeinsame ‚Identität‘ Nürnbergs bedingt, habe die Suche nach Identität nur weiter intensiviert. Der paradoxe Befund ist daher, dass diversifizierte Äußerungen gerade „Strategien der Essentialisierung von Identität“ begünstigten (453). Wertende Darstellungen des städtischen Raums mögen ihre rhetorische Evidenz aus so verschiedenen Bereichen wie topographischen, städtebaulichen, sozialen oder kulturellen Gegenständen bezogen haben; im Kern sind alle Darstellungen immer Setzungen, die aus einer bestimmten Perspektivierung den Charakter einer Stadt verallgemeinern und ihn dadurch erst darstellbar machen. Die damit verbundenen literarischen Techniken werden durch den synchronen Vergleich verschiedener Gattungen und die Kontrastierungen verschiedener Fassungen von Texten über Nürnberg deutlich, die in eine nützliche Grundsatzprüfung von der Valenz des – teilweise als Augenzeugenbericht formulierten – Literarischen münden (459-463).

Die mit mehreren Preisen ausgezeichnete Arbeit ist ein Referenzwerk zu den behandelten Quellen und zur Erforschung der Geschichte Nürnbergs, einem der schillerndsten Zentren des Reichs und Europas um 1500. Ein ähnlich umfassender historiographiegeschichtlicher Katalog wie der vorliegende, einschließlich der gebotenen Synthese ihrer bisherigen Forschung, lag bislang nicht vor. Wem es an pointierten Bewertungen der kulturellen Valenz stadtbezogener Identitätsentwürfe fehlt, der wird das Buch für seine umfassende Aufarbeitung und Präsentation der Quellen schätzen.

*Christian Kuhn*

*Bamberg*